

Martin-Luther-Universität  
Halle-Wittenberg



*Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte*  
*Heft 6*

- Halle 1999 -

**Impressum:** Die Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte erscheinen in loser Folge.  
Herausgeber: Prof. Dr. Hermann-Josef Rupieper  
Redaktion: Henrik Eberle (v. i. S. d. P.), Jana Wüstenhagen  
ISSN: 1433-7886

**Druck:** Druckerei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Kröllwitzer Straße 44, 06120 Halle (Saale)

# Inhalt

## **Dietmar Schulze**

*Altscherbitz - Verschiebestation in den Tod.....*5

## **Alexander Sperk**

*Entnazifizierung und Personalpolitik in Köthen/ Anhalt  
1945 bis 1948.....*22

## **Wiebke Janssen**

*„Heute, tanzen alle jungen Leute, im Lipsi-Schritt, nur noch im Lipsi-  
Schritt...“ - SED und Jugend in den fünfziger Jahren.....*58

## **Inga Grebe im Gespräch mit Santiago Carrillo**

*„Die Deutschen waren für uns etwas Besonderes...“ .....*75



## „Die Deutschen waren für uns etwas Besonderes...“

*Santiago Carrillo<sup>1</sup>, langjähriger Chef der Spanischen Kommunistischen Partei gibt Auskunft über die Schwerfälligkeit der Deutschen, die Finanzierung der Parteiarbeit durch die SED und die vielfältigen Beziehungen und Nicht-Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien. Das Gespräch führte Inga Grebe.*

Santiago Carrillo war von 1960 bis 1982 der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens und ihr charismatischer Führer. Er schüttelte den Großen dieser Welt die Hand: von Stalin über Mao, Tito, Ceauçescu Fidel Castro bis hin zum spanischen König Don Juan Carlos de Borbón. Über seine Person ist in Spanien viel diskutiert worden, besonders über seinen Beitrag zur „transición“, dem Übergang zur Demokratie<sup>2</sup>. An der Legalisierung der Kommunistischen Partei Spaniens wurde gemessen, ob die neue Regierung wirklich demokratisch zu werden versprach. Daß die Kommunistische Partei Spaniens überhaupt legalisiert wurde, ist mit Sicherheit Santiago Carrillo zu verdanken.

Santiago Carrillo wurde 1916 als Sohn eines Gießereiarbeiters geboren. Sein Vater war Abgeordneter im Parlament für die Sozialistische Partei und später stellvertretender Minister in der Republik. Mit 14 Jahren trat Santiago Carrillo in die Sozialistische Jugend ein und wurde Redakteurslehrling bei der sozialistischen Zeitschrift *El Socialista*. Unter seiner Führung wurden die beiden Jugendorganisationen, sozialistische und kommunistische, im Sommer 1936 zusammengefaßt. In einem Brief, in dem er die II. Internationale angriff, sagte er sich auch von seinem Vater los<sup>3</sup>. 1938 trat er der Kommunistischen Partei Spaniens (KPS) bei. Von den Säuberungen in Moskau nahm er an, daß es damit seine Richtigkeit hatte und daß die Angeklagten tatsächlich konterrevolutionäre Agenten des Feindes waren.

Während des spanischen Bürgerkrieges (1936 - 1939) war er zunächst in Madrid, wo er Mitglied der Verteidigungs junta für Madrid war, dann in Valencia und zum Schluß in Barcelona. Aus Barcelona flüchtete er rechtzeitig nach Paris, bevor die Truppen Francos die Stadt einnahmen. Ende 1939 bekam er den Befehl, nach Moskau zu gehen, wo er sich sechs Monate aufhielt und an den Sitzungen der Kommunistischen Internationale

---

<sup>1</sup> Dieses Interview mit dem einstigen Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens wurde unter einem bestimmten Gesichtspunkt geführt: Mich interessierten besonders die Beziehungen, die zwischen der KPS und der SED bestanden. Das Gespräch fand am 14. September 1998 in Carrillos Wohnung in Madrid statt und dauerte ca. zwei Stunden. Die Verantwortung für die Übersetzung liegt bei mir.

<sup>2</sup> Vgl. Victoria Prego: *Así se hizo la transición*, Plaza&Janés, Barcelona 1995.

<sup>3</sup> Der Brief wurde am 3. Juni 1939 in der Zeitschrift der Komintern veröffentlicht. Vgl. Gregorio Morán: *Miseria y grandeza del Partido Comunista de España 1939-1985*, Planeta, Barcelona 1986, S. 68f.

(Komintern) teilnahm. 1940 hielt er sich in den USA, Kuba und Mexiko auf. Über Uruguay, mit einem uruguayischen Paß versehen, der ihn als Geschäftsmann auswies, reiste er zunächst nach Lissabon und schließlich illegal nach Algerien, wo er bis 1944 blieb. Dann ging er nach Frankreich und war dort bis zu seiner Rückkehr nach Spanien für die Führung der KPS und ab 1960 als ihr Generalsekretär tätig. 1946 war er Minister der republikanischen Regierung im Exil. Franco starb am 20. November 1975 und 1976 kehrte Carrillo illegal nach Spanien zurück, um die KPS in Madrid zu leiten. Im Dezember desselben Jahres wurde er festgenommen, aber nach einer Woche wieder freigelassen.

Seit Santiago Carrillo Generalsekretär der KPS wurde, begann eine leichte Verselbständigung der KPS von sowjetischen Positionen. Besonders deutlich wurde das 1968. Die KPS verurteilte den Einmarsch sowjetischer Truppen in die Tschechoslowakei und fing an, Positionen zu beziehen, die man später „eurokommunistisch“ nannte. Der allmähliche Zerfall der Diktatur in Spanien ermöglichte es der KPS, seit 1973 immer offener aufzutreten und ihren Positionen auch in Spanien selbst zu mehr Bekanntheit zu verhelfen. Am 12. April 1977 wurde die KPS schließlich legalisiert und erhielt im Juni 1977 bei den ersten freien Wahlen 9,4 Prozent.

Innerhalb der KPS kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppen. 1982 auf dem X. Kongreß der KPS (dem zweiten legalen) gab Carrillo seinen Rücktritt bekannt, weil er, wie er in seinen Erinnerungen schrieb, die innerparteilichen Kämpfe nicht mehr ertrug<sup>4</sup>. Man bat ihn aber, nicht zurückzutreten und er zog den Rücktritt zurück. Nach den Wahlen 1982, die einen absoluten Mißerfolg für die KPS darstellten, erklärte Carrillo nochmals seinen Rücktritt als Generalsekretär, um dann 1985 aus der Partei ausgeschlossen zu werden. Heute lebt er in Madrid und schreibt manchmal für Zeitschriften über die Sitzungen der spanischen Cortes.

Angesprochen darauf, wie schwierig es gewesen war, ihn zu erreichen, widersprach Carrillo: „Sehen Sie, es ist so. Sie schreiben hier einen Brief mit ‚Santiago Carrillo, Madrid‘ und er kommt an. Normalerweise erhalte ich auch Briefe ohne Adresse. Nicht nur die Stiftung Sistema, sondern auch im Parlament hat man Briefe, die dort für mich ankamen, an mich weitergeleitet. Ich glaube sogar, daß ein Brief, selbst wenn Sie nur Santiago Carrillo draufgeschrieben hätten, angekommen wäre.“

---

<sup>4</sup> Santiago Carrillo: Memorias. Una vida política larga y azarosa marcada por responsabilidades importantes, Planeta, Barcelona 1993, S. 733.

*In Ihren Erinnerungen berichten Sie, daß Sie im Hotel Lux in Moskau gewohnt haben. Dort wohnten doch auch Deutsche.*

Ja, dort waren Ulbricht, Pieck, noch ein weiterer Deutscher, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere, es ist schon so viele Jahre her. Jedenfalls gab es eine wichtige Gruppe Deutscher im Lux, und unter ihnen waren Ulbricht und Pieck.

*Hatten Sie Kontakt mit ihnen?*

Ja, weil ich in den sechs Monaten, die ich in Moskau lebte, an den Sitzungen des Sekretariats der Komintern teilnahm, an denen auch Pieck und ein anderer Deutscher, an dessen Namen ich mich nicht erinnere, den ich später nicht mehr in der SED sah - ich glaube, er starb - teilnahmen.

*Sprachen Sie direkt miteinander?*

Direkt nicht, weil es die Sprachbarriere gab. Ich sprach nur Spanisch und Französisch und sie sprachen Deutsch. Direkte Unterredungen nichtformaler Art hatte ich mit ihnen nicht. Ich saß in den Sitzungen, in denen wir ungefähr 12 Personen waren, die teilnahmen. Ich hörte sie nur auf diesen Sitzungen reden. Es war nur ein kurzer Zeitraum, von dem mir vor allem der Zusammenstoß zwischen den Deutschen und André Marty, dem Franzosen, im Gedächtnis geblieben ist. Ich erinnere mich nicht mehr an Details des Eingreifens von Pieck und des anderen Deutschen in diesen Sitzungen. Jedenfalls habe ich Umgang mit ihnen gehabt. Mit Farkas, einem Ungarn, der in der Gruppe mit den Deutschen zusammen die Geschichte der kommunistischen Partei der SU diskutierte, hatte ich mehr Kontakt. Und ich entsinne mich noch daran, daß es eine spanische Gruppe gab, die ebenfalls die Geschichte der kommunistischen Partei der SU diskutierte. Diese Sitzungen konnten zwei bis drei Stunden dauern, aber die Sitzungen der Deutschen dauerten mehrere Tage, um das Gleiche zu diskutieren. Es ist ja bekannt, daß die Deutschen ein Volk mit großer philosophischer Kultur sind. Sie waren fähig, länger als die Spanier zu diskutieren. Sie waren auch schwerfälliger (*pesados*)<sup>5</sup>.

*Kamen sie zu tieferen Erkenntnissen als die Spanier?*

Die Meinung von Farkas war einfach, daß sie schwerfälliger waren. Wenn sie anfangen, über theoretische Dinge dieser Art zu debattieren, dann gab es keinen, der diese Diskussionen ertrug.

---

<sup>5</sup> Das spanische Wort *pesado* ist ein umgangssprachlich häufig verwendetes Wort, das ebensogut langweilig, nervig, aufdringlich oder lästig heißen kann.

*Also, Ihr Eindruck von den Deutschen ...*

Eigentlich hatte ich zu dieser Zeit keine direkte Beziehung - weder freundschaftlich, noch nichtformal - wegen der Sprachbarriere.

*Nur deswegen?*

Nur aus diesem Grund. Im übrigen waren wir Spanier in diesem Augenblick der Geschichte den deutschen Kommunisten sehr dankbar, weil es ein deutsches Bataillon in den Internationalen Brigaden gegeben hatte. In diesem Bataillon hatten vor allem deutsche Kommunisten gekämpft, z.B. Hans Beimler, der der Kommissar dieses Bataillons war. Er starb an der Front. Ich hatte damals, als Jugendsekretär, eine sehr freundschaftliche Beziehung mit einem jungen deutschen Abgeordneten, der, glaube ich, einer der jüngsten Abgeordneten des Parlaments war. Ich erinnere mich aber nicht mehr an seinen Namen. Ich spreche schließlich von etwas, das vor über sechzig Jahren passiert ist. Außerdem war es ein ausländischer Name. Ich erinnere mich aber daran, daß er ein herzlicher, tüchtiger Mensch war, der, wenn ich mich recht entsinne, an der aragonischen Front gefangengenommen wurde, dann nach Berlin gebracht und von den Nazis ermordet wurde. Es tut mir sehr leid, daß ich mich nicht mehr an den Namen erinnern kann, aber mit diesem Mann verband mich eine Freundschaft. Er war ein Mensch, den ich sehr schätzte.

*War er auch bei den Internationalen Brigaden?*

Er war bei, wir könnten es so nennen, der Delegation der Kommunistischen Jugendinternationale in Spanien. Er war häufig an der Front und nahm an den Kämpfen teil. Bei einer dieser Gelegenheiten gab es in Aragón sehr ungünstige Kämpfe für die Republikaner. Er half den Kämpfenden und geriet in Gefangenschaft.

*Im Archiv habe ich Briefe von Ulbricht an Dolores Ibárruri, auch genannt „La Pasionaria“, gefunden, in denen er ihr zum Geburtstag gratuliert und ähnliches. Wissen Sie, ob zwischen den beiden eine freundschaftliche Beziehung bestand? Kannten sie sich gut?*

Ja sie kannten sich ohne Zweifel, weil Pasionaria seit 1939 in Moskau war und dort auch sicher Ulbricht kennenlernte. Ich nehme an, daß Pasionaria eine bessere Beziehung zu Ulbricht und Pieck hatte als ich, weil ich nur fünf Monate in der SU war und dann nach Amerika ging und nicht vor 1947 wieder zu Besuch hinkam. Ich war nicht oft dort, ein paar Tage für



Zusammenkünfte, für Treffen. Ohne Zweifel hatte Pasionaria mehr Kontakte als ich zu den deutschen Genossen, sie muß sogar eingeladen worden sein, sich in Deutschland manchmal zu erholen. Darüber könnte Ihnen sicher Irene Falcón mehr Auskunft geben. Sie war die persönliche Sekretärin von Pasionaria. Sie ist nicht unbedingt eine Freundin von mir, das nicht, aber sie könnte Ihnen sicher ein paar Informationen über den Kontakt zwischen Dolores und den deutschen Genossen geben.

*Wissen Sie, wie ich sie kontaktieren könnte?*

Sehen Sie, ich habe keinerlei Kontakt mit ihr, aber ich kann Ihnen sagen, daß Sie durch die Stiftung „Dolores Ibárruri“, in der sie arbeitet, sicher Kontakt mit ihr aufnehmen können, und sie kann Ihnen sicher zu mehr Daten über die Beziehung von Dolores zu den deutschen Parteiführern verhelfen, als es mir möglich ist.

*Diese Beziehungen zwischen der KPS und der SED fanden ja nicht nur auf persönlicher Ebene statt. In Ihren Erinnerungen habe ich gelesen, daß Sie eine Zusammenkunft der Kommunistischen Partei Spaniens in der DDR abgehalten haben...*

In Deutschland haben wir mehr als eine Zusammenkunft des Zentralkomitees der Partei gemacht, weil wir in Frankreich in der Illegalität lebten, in Spanien natürlich noch mehr. Die SED hat uns immer viel Hilfe bei dieser Art Dinge zukommen lassen. Wir machten nicht nur Zusammenkünfte des Zentralkomitees, sondern sogar, wenn ich mich recht entsinne, auch den V. Kongreß der Partei in Deutschland.<sup>6</sup>

*Erinnern Sie sich daran, wo dieser Kongreß stattfand?*

Mit Namen und Orten ist das schwierig. Auf der einen Seite gab es auch ein Interesse, sich nicht mehr an die Namen der Orte zu erinnern, weil es natürlich im Interesse der spanischen Polizei lag... Und außerdem ist seither so viel Zeit vergangen, und diese Namen sind so kompliziert, daß man sie nur schwer behalten kann. Aber wir hatten eine Kaderschule<sup>7</sup>, bei der uns

---

<sup>6</sup> Dieser Parteitag fand vom 29.-31. Oktober 1963 in Teupitz statt. Vgl. SAPMO BArch DY 30 vorläuf. SED 40808, unf. Weitere Zusammenkünfte waren in den Akten nicht nachweisbar.

<sup>7</sup> Der erste Lehrgang an dieser Kaderschule in der DDR begann am 6. November 1964. Der Betrieb der Schule wurde wahrscheinlich aufgrund politischer Differenzen nach dem „Prager Frühling“ 1968 eingestellt, da danach die Dokumentation (Lehrpläne etc.) über die Schule fehlt. Möglich wäre als Schließungsgrund allerdings auch die schwere Krankheit und der Tod des Leiters der Schule 1968. Vgl. SAPMO BArch DY 30/ vorläuf. SED 40808, unf. Erst im Oktober 1970 wurden Schlußfolgerungen über die

die deutschen Genossen in jeder Hinsicht entgegenkamen, die über Jahre hin lief. In diesen Dingen waren die SED und die Kommunistische Partei Rumäniens diejenigen, die uns die meiste aktive Unterstützung zukommen ließen.

*Finanzielle Unterstützung?*

Direkte finanzielle Unterstützung nicht. Es war eine andere Form von finanzieller Unterstützung, weil sie die Ausgaben der Schule bezahlten. Das heißt, sie bezahlten die Gehälter der Professoren, das Essen, die Unterhaltskosten der Schule. Deshalb kann man das auch als finanzielle Unterstützung bezeichnen.

*Und die Zusammenkünfte des Zentralkomitees, die Unterkunft und all das wurde auch von der SED bezahlt?*

Alle Ausgaben der Zusammenkunft in Deutschland bezahlte die SED.

*Auch die Anreise?*

Nein, die Anreise bezahlten wir selbst. War man aber erstmal im Demokratischen Deutschland, dann bezahlte die SED sämtliche weiteren Reisen, aber bis dahin bezahlten wir.

*Nahmen an diesen Zusammenkünften auch Deutsche teil?*

An diesen Zusammenkünften nahm eine Delegation der deutschen Partei teil, die die Anwesenden begrüßte und ihnen ihre Unterstützung zeigte, mehr nicht. An den politischen Debatten nahmen nur Spanier teil.

*Und die Lehrer der Schule?*

Die Lehrer der Schule waren Spanier.

*Wenn die Lehrer der Schule auch Spanier waren, dann gab es also keinerlei Versuche von Indoktrination seitens der SED?*

Nein, viele Jahre lang gab es totalen Respekt, absolut, vor der Unabhängigkeit der Partei.

Erst als die spanische Partei so etwas ausarbeitete, was man „eurokommunistische Positionen“ nannte und erst, als wir mit der

---

Beziehungen zur KPS ausgearbeitet, in denen es hieß, daß Überweisungen aus dem Solidaritätsfonds für das spanische Volk ab sofort storniert werden sollten. Ebenda.

sowjetischen Partei in Konflikt gerieten, gab es Bemühungen der SED-Leitung, uns davon zu überzeugen, unsere Meinung zu modifizieren. Es änderte sich aber nichts an der Führung der Schule<sup>8</sup>.

Es gab da noch eine andere Sache. Nachdem das System der politischen Freiheiten in Spanien errichtet worden war, nahm die Botschaft der DDR in Madrid neben der sowjetischen Botschaft an einer Reihe von Intrigen und Verschwörungen innerhalb der Kommunistischen Partei Spaniens teil. Sie half denjenigen, die in diesem Augenblick für prosowjetische Positionen eintraten. Man muß zur Ehre der Deutschen aber sagen, daß sie dieses Werk der Intrigen und Verschwörungen in der spanischen Partei mit mehr Raffinesse vollbrachten als die Sowjets.

*Es gibt viele Bücher, die Ihre „Erinnerungen“ in Zweifel ziehen, z.B. heißt eines „Carrillo lügt“<sup>9</sup>...*

Ah, de la Cierva, der ist ein Faschist, ein Typ der selber lügt, furchtbar.

*Es gibt auch Leute, die behaupten, daß Sie prosowjetisch gewesen wären, was meinen Sie dazu?*

Die „Prosowjetischen“ haben mich aus der Kommunistischen Partei Spaniens hinausgeworfen. Sobald sie Macht hatten, haben sie mich hinausgeworfen. Außerdem, wer ein wenig die Geschichte kennt, der weiß, daß es eine sehr heftige Kampagne von der „Neuen Zeit“, einer sowjetischen Zeitschrift, gegen mich gab, in der man so weit ging, mich als Anhänger der NATO zu beschuldigen und anderer, noch schlimmerer Dinge. Auch in den Organen der SED, in der Zeitung, ich erinnere mich nicht mehr wie sie hieß...

*Neues Deutschland?*

Ja genau. Dort wurde ein Buch von mir - „Eurokommunismus und Staat“ - angegriffen, in welchem meine Position gegenüber dem sowjetischen System klar dargelegt ist, äußerst klar.

*In Ihren Erinnerungen habe ich auch gelesen, daß sie Berlin besuchten, als Honecker Staatschef war. Inwieweit gab es dabei politische Diskussionen und wie weit gingen sie?*

---

<sup>8</sup> Offensichtlich erinnert sich Santiago Carrillo hier nicht präzise. Vgl. Fußnote 7.

<sup>9</sup> Ricardo de la Cierva: Carrillo miente. 156 documentos contra 103 falsedades, Fénix, Toledo 1994. Dazu muß man bemerken, daß Ricardo de la Cierva in seinem Vorwort angibt, daß Carrillo für die Erschießung seines Vaters zuständig war, als Carrillo der Verteidigungsjunta für Madrid angehörte.

Ja, ich war an der Spitze einer Delegation der Kommunistischen Partei Spaniens, bei einem Treffen<sup>10</sup>, diese Treffen hießen bilaterale Treffen, mit der SED und an der Spitze der deutschen Delegation war Honecker. Ich kannte Honecker schon seit ziemlich vielen Jahren. Ich traf ihn mal in den Ferien in Soči<sup>11</sup>, wo er mit seiner Frau und einer damals noch sehr kleinen, hübschen, sympathischen Tochter, mit der sich meine Kinder befreundeten, den Urlaub verbrachte. Honecker war ein Mann, dem ich Sympathie entgegenbrachte<sup>12</sup>, weil er auch Jugendsekretär der Partei war und vor allem, weil er ein Mann war, der in den Gefängnissen Hitlers gewesen war, der unter der Verfolgung durch Hitler gelitten hatte. Er hatte seine eigene Geschichte des Kampfes. Bei diesem Treffen in Berlin<sup>13</sup>, als es schon ein demokratisches System in Spanien gab, gab es Bemühungen von seiten Honeckers und der deutschen Delegation, uns auf den – wie es damals hieß – „richtigen Weg“ zu bringen und uns von den eurokommunistischen Positionen wegzubringen. Aber in dieser Diskussion, die formal immer sehr herzlich war, behielten wir unsere Position bei und man kam zu keiner Lösung zwischen den Deutschen und uns. Es gab aber auch keinen großen Bruch mit den Deutschen. Die Deutschen, die die SED führten, waren für uns etwas Besonderes, z.B. im Gegensatz zu den Sowjets. Es waren alles Leute gewesen, die gegen Hitler gekämpft hatten und viele von ihnen waren in Spanien in den Internationalen Brigaden gewesen. Deshalb hatten sie einen Sympathievorteil. Trotzdem nahmen wir in der Frage der Politik der Sowjetunion und vor allem der Intervention in der Tschechoslowakei einander entgegengesetzte Positionen ein.

*Ich möchte noch einmal zeitlich zurückgehen. Sie erwähnten, daß Sie in Soči Kontakt zu Honecker hatten, als Sie beide noch Jugendsekretäre waren. Worin bestand dieser Kontakt?*

Ich muß sagen, daß wir dort keinen politischen Kontakt hatten. Zunächst gab es da die Schwierigkeit der Sprache und obwohl wir gemeinsam am Strand waren und meine Kinder mit der Tochter spielten, ich erinnere mich jetzt nicht mehr, wie sie hieß, meine Frau wird sich sicher noch an ihren Namen erinnern, ein sehr sympathisches Geschöpf, sehr fröhlich. Wir konnten uns nur über sehr wenige Dinge durch sowjetische Übersetzer

---

<sup>10</sup> Dieses Treffen fand vom 28.11.-3.12.1974 statt.

<sup>11</sup> Ferienort am Schwarzen Meer.

<sup>12</sup> In seinen Memoiren schreibt Carrillo, daß „ihm das Blut kochte“ als er Honecker auf der Anklagebank sah, „vielleicht von Kindern oder Enkeln der gleichen Nazis, die ihn einige Jahrzehnte vorher ins Gefängnis gebracht hatten“ gerichtet. Vgl. Carrillo: *Memorias*, S. 563.

<sup>13</sup> Carrillo meint damit die Konferenz der Kommunistischen und Arbeiterparteien Europas, die am 29. und 30. Juni 1976 in Berlin stattfand.

verständigen, weil ich kein Deutsch sprach und er weder Spanisch noch Französisch und es war sehr schwierig, sich direkt zu verständigen. Aber ich kannte seinen Lebenslauf, und während dieser Zeit gab es keine Probleme zwischen ihnen und uns, die Meinungsverschiedenheiten hätten hervorrufen können. Das war ja lange vor dem Einmarsch in die Tschechoslowakei.

*Es gibt ja aber auch Diskussionen, bei denen man gleicher Meinung ist. Damals vertraten Sie doch mehr oder minder die allgemeine sowjetische Linie, oder?*

Damals gab es in der internationalen kommunistischen Bewegung noch nicht das chinesische Problem, die Jugoslawen, d.h. ich erinnere mich nicht mehr genau, ob das jugoslawische Problem schon aufgetaucht war, ich glaube sogar, daß es schon überwunden war. Es gab einfach keine Fragen, die die kommunistische Bewegung spalteten, wie es sie später gab.

*Gab es, generell gesehen, nach der Demokratisierung Spaniens, ein besonderes Interesse von ostdeutscher Seite an der Kommunistischen Partei Spaniens?*

Ich denke, daß die Deutschen in dieser Periode schon Interesse an uns hatten, weil sie Teil des sozialistischen Lagers waren und sich mit der sowjetischen Politik identifizierten. Sie hatten an der Intervention in Prag teilgenommen, und sie versuchten immer im Einklang mit den Sowjets die Bewegung in die Richtung dieser Politik zu beeinflussen. Ich hatte Ihnen ja schon gesagt, daß die Botschaft der DDR in Madrid an einer Untergrundarbeit teilnahm, an einem Verrat gegen die Führung der spanischen Partei, deren Generalsekretär ich war. Sie unterhielten hier in Spanien neben den offiziellen Kontakten mit uns auch Kontakte zu dem prosovietischen Sektor der spanischen Partei und halfen ihnen in vieler Hinsicht.

*Gab es auch Kontakte zu der Kommunistischen Partei Westdeutschlands (KPD/DKP)?*

Ja, die gab es. Es gab Kontakte mit der westdeutschen Partei, ich kannte den Mann, der viele Jahre lang Sekretär dieser Partei war. Leider entsinne ich mich im Moment nicht mehr an seinen Namen<sup>14</sup>. Persönlich war er sehr sympathisch, ein von der Statur her großer Mann, sehr schlank, ein sehr sympathischer Mann, sehr herzlich. Diesem Mann, wie auch den anderen Leitern dieser Partei, die wir kennenlernten und die alle bekannte antifaschistische Kämpfer waren, brachten wir viele persönliche Sympathien entgegen. Dann starb dieser Sekretär, es wurde ein anderer gewählt<sup>15</sup>, mit dem wir schon nicht mehr ein so freundschaftliches Verhältnis hatten. Also,

---

<sup>14</sup> Carrillo meint hier Max Reimann.

<sup>15</sup> Gemeint ist Herbert Mies.

wir hatten Kontakte zur westdeutschen Kommunistischen Partei. Beim Einmarsch in Prag entstanden mit ihnen allerdings dieselben Probleme, weil sie ebenfalls prosojetisch waren.

*Wie muß ich mir diese Beziehungen vorstellen, gab es Glückwunschadressen, Briefe ...*

Nein, generell muß man sagen, daß wir uns mit den westdeutschen Kommunisten auf den Treffen der internationalen kommunistischen Bewegung trafen. Ich erinnere mich auch, einmal an einem Kongreß der KPD in der DDR teilgenommen zu haben, als die KPD noch nicht legal war. Ich war auf einem Kongreß, auf dem ich in einen heftigen Streit mit Ponormajow, der die KPdSU vertrat, geriet. Es war ein heftiger Streit nicht im Rahmen des Kongresses, sondern außerhalb, persönlich, weil Ponormajow sich nie gut mit den Spaniern verstanden hatte.

*Wissen Sie warum?*

Naja, er war ein Bürokrat, ein Mann, der, politisch gesehen, ziemlich engstirnig war, ziemlich despotisch. Wir akzeptierten diese Art von Umgang miteinander nicht, und das schon, bevor die Probleme mit der Tschechoslowakei auftauchten. An diesen Kongreß erinnere ich mich nur vage, ich erinnere mich nicht mehr an das Ambiente, ich hielt eine kurze Begrüßungsansprache, wie alle ausländischen Delegierten, aber ich habe keine spezielle Erinnerung an diesen Kongreß.

*In Ostdeutschland gab es nach dem zweiten Weltkrieg viele spanische Flüchtlinge, fast schon eine kleine Kolonie. Was für Beziehungen gab es zu ihnen?*

Ja nach Deutschland, nach Ostdeutschland, gingen die Leute, die die französische Regierung aus Frankreich hinauswarf, 1950, als sich der Kalte Krieg zugespitzt hatte. In Frankreich wurden wir von der Regierung verfolgt, und sie steckten uns in die Illegalität. Seit diesem Jahr mußte ich in Frankreich immer heimlich leben. Sie hatten eine große Gruppe Kader der spanischen Partei festgenommen. Sie deportierten sie, sie deportierten sie in Länder des sozialistischen Lagers. Ein Teil von ihnen ging nach Deutschland und es kamen immer mehr, so daß es schließlich so etwas wie eine kleine Kolonie spanischer Exilkommunisten gab. Es war eine Beziehung, die erst wegen der Invasion in die Tschechoslowakei unterbrochen wurde, weil die ostdeutschen Parteiführer sich gegen die Position der KPS stellten und die Intervention in die Tschechoslowakei unterstützten. Deshalb kam es zu Störungen im Verhältnis mit der spanischen Gruppe. Der Kontakt wurde konflikthaltiger, obwohl er niemals abriß. Es gab Genossen von uns, die beim Radio arbeiteten, in den

Sendungen für das Ausland, und ich glaube mich zu erinnern, daß sogar aus der SU einige nach Deutschland kamen, um dort für das Radio oder in der Presse zu arbeiten.

*War dieser, nennen wir es mal „Zufluchtsort“, in Deutschland wichtig?*

Natürlich war er wichtig.

*War er genauso wichtig wie in anderen Ländern?*

Er war so wichtig wie der in Prag, wo wir auch eine große Gruppe hatten. Auch in Moskau, eine etwas kleinere Gruppe in China, eine kleine in Bulgarien, in Jugoslawien, in Rumänien hatten wir auch eine Gruppe Genossen. Zu dieser Zeit war die KPS fast eine eigene Internationale, weil wir spanische Kommunistengruppen in praktisch fast allen sozialistischen Ländern hatten. Außerdem hatten wir spanische kommunistische Organisationen in Frankreich, in Belgien, Großbritannien, in der Schweiz, in Mexiko, sogar in den Staaten, sogar auch in Australien, in Chile, in Argentinien, in Uruguay, wahrhaftig, wir hatten praktisch auf dem ganzen Planeten Organisationen. Sie waren sehr wichtig, denn diese Organisationen sammelten viel Geld für den Kampf in Spanien.

*Wie machten sie das?*

Nun, sie organisierten Ausstellungen, machten Kampagnen bei den linksgerichteten Leuten des Landes. In den sozialistischen Ländern machten sie auch verschiedene Aktivitäten, bei der die Sympathisanten mit der spanischen Sache Geld gaben. Manchmal erreichten wir, daß die Machthaber dieser sozialistischen Länder das Geld in Devisen umtauschten. Aber letztendlich haben wir aus den kapitalistischen Ländern wesentlich mehr Geld herausgeholt als aus den sozialistischen.

*Durch Ausstellungen?*

Ja, durch Ausstellungen, Fiestas, jede Art Aktionen, sogar bis hin zu Stierkämpfen. Wir haben Stierkämpfe in Paris, in Toulouse gemacht. In Wahrheit wurde die geheime Arbeit in Spanien von den Organisationen der spanischen Kommunisten in der Emigration finanziert.

*Ich hatte mich schon gefragt, woher das Geld für Ihre Reisen nach China etc. kam.*

Die Reisen und die Flugtickets in sozialistische Länder wurden von den sozialistischen Ländern bezahlt.

*Dann haben die Chinesen Ihre Reise nach China bezahlt?*

Die Reise nach China haben die Chinesen bezahlt.

*Es war offensichtlich alles sehr gut organisiert.*

Ja, aber die eigentlichen Ausgaben, sehr wichtig, waren nicht diese Reisen. Das meiste Geld brauchten wir für Spanien. Diese Ausgaben kamen durch die Organisationen der Partei in der Emigration im Ausland, vor allem in Frankreich, zusammen. In Frankreich hatten wir mehr als zehntausend Anhänger der KPS, Spanier. Wir hatten auch in der Bundesrepublik eine sehr wichtige Organisation. Ich war mal in Frankfurt bei einem Meeting. Ich mußte heimlich nach Deutschland einreisen und die Behörden bemerkten erst, daß ich dort war, als ich schon im Meeting war. Es waren dort wenigstens zehntausend Spanier und einige Deutsche. Die deutschen Behörden versuchten, mich von der Tribüne herunterzuholen, um mit mir zu sprechen. Aber ich sagte ihnen, daß ich nicht von der Tribüne herunterkäme, bis das Meeting vorbei wäre. Und als das Meeting vorbei war, warfen sie mich aus der Bundesrepublik hinaus. Das Meeting hatten wir aber schon gemacht. Das war es, was zählte.

*Können Sie ungefähr sagen, wieviele Spanier es in der Emigration gab?*

Es gab ungefähr, nicht nur in Deutschland, sondern generell, eine Million Spanier in der Emigration.

*Aber das waren nicht alles Kommunisten, oder?*

Nein, nicht alle waren Kommunisten, aber die aktivste Kraft in Spanien waren die Kommunisten und es gab viele Sympathisanten. Die Leute gaben viel Geld, auch wenn sie keine Kommunisten waren.

*Dann gaben also auch die Republikaner Geld?*

Ja, auch die, die nur Republikaner oder einfach nur Spanier, spanische Emigranten waren. Es gab eine große Emigration von Antifrankisten, sie nahmen an den Aktionen der Kommunisten teil, und sie gaben Geld. In all diesen Kampagnen hatten wir enorme Unterstützung durch die spanische Emigration. Das beschreibe ich auch in meinen Erinnerungen, daß Stalin z.B. im Jahr 1948, ohne daß wir ihn um Hilfe gebeten hätten, uns sagte, daß wir sehr stolz wären, weil wir nicht um Geld bitten würden. Er gab uns eine halbe Million Dollar, und wie ich in meinen Erinnerungen erkläre, ließen wir dieses Geld in der Tschechoslowakei, weil wir es nicht brauchten. Die



Tschechoslowaken haben es aufgebraucht, und als wir später Probleme hatten, Jahre später, war es weg. Aber die KPS in der Emigration war sehr gut organisiert und unglaublich, wenn es darum ging, Geldquellen aufzutun.

*Was mich zum Thema Geld noch interessiert, ich frage das aus reiner Neugierde, ist die Frage des spanischen Goldes. Was passierte damit?*

Während des Bürgerkrieges gab es einen Moment - das Gold der „Banco de España“ war in Madrid - als Madrid völlig belagert war. So hielt es sich drei Jahre, mit einem kleinen Schlupfloch nach Valencia, in den Rest Spaniens, des republikanischen Spaniens. Die Regierung der Republik, der Präsident der Regierung, Largo Caballero, und der Finanzminister, Juan Negrín, entschieden, das Gold der „Banco de España“ in die Sowjetunion zu bringen. Sie entschieden das, nicht die kommunistische Partei.

*Es war reine Neugierde.*

Es ist logisch, daß Sie diese Neugierde haben. Das Gold kam tatsächlich nach Moskau. Damit bezahlte die Regierung der Republik sämtliche Ausgaben, die sie durch den Krieg hatte, Lebensmittel, Waffen. Am Ende des Krieges, in den letzten Zügen des Krieges, bei der Kampagne in Katalonien, bat die Regierung die SU um Waffen, die allerdings zu spät kamen. Wir konnten sie nicht mehr verwenden und viele davon behielt die französische Regierung auf französischem Boden zurück. Die Bitte an die SU, Waffen zu schicken, hatte der Chef der Luftwaffe, Hidalgo de Cisneros, gemacht. Es war kein spanisches Gold mehr übrig, und die sowjetische Regierung machte eine Anleihe für Spanien, in der stand, wieviel Dollar für die Waffen zu zahlen seien, die letzten Waffen, die die Sowjets nach Spanien schickten. Das Gold wurde für Waffen ausgegeben, die von den Sowjets oder woanders gekauft wurden. Am Ende des Krieges war kein spanisches Gold mehr in Rußland übrig. Dieses Problem des spanischen Goldes beschäftigte Franco lange Zeit. Zwischen Franco und der UdSSR gab es keine diplomatischen Beziehungen. Ich erinnere mich daran, daß Dolores Ibárruri und ich die sowjetischen Führer einmal offiziell baten, uns zu erklären, was mit dem Gold geschehen war. Die sowjetischen Führer gaben uns die Antwort, daß kein Gold mehr übrig war. Das hat auch ein spanischer Professor, ich glaube, er heißt Ángel Liñas<sup>16</sup>, bestätigt. Er hat eine Arbeit geschrieben, in der er – er ist kein Kommunist – zeigt, daß das spanische Gold tatsächlich im Krieg ausgegeben wurde. Wir, als Partei, hatten niemals Beziehungen zu diesem Gold. Es war die Regierung der Republik - die Machthaber der Republik waren Sozialisten, und sie waren es,

---

<sup>16</sup> Tatsächlich heißt er Ángel Viñas. Ángel Viñas: El oro de Moscú: alfa y ómega de un mito franquista, Grijalbo, Barcelona 1979.

die die Entscheidung trafen, die Versendung organisierten, die das Geld von Madrid aus verwalteten mit ihren Vertretern in Moskau - aber die Partei als solche hatte nie Kontakte zu diesem Gold.

*Im Bundesarchiv in Berlin findet man häufig Briefe, die die SED nach Prag oder Paris an Sie oder an Santiago Álvarez geschrieben hat. Die Partei fragte nach bestimmten Spaniern in Deutschland, ob sie der KPS bekannt waren, weil sie schon vor Kriegsende nach Deutschland gekommen waren und deshalb suspekt waren. Ich würde gerne wissen, woher Sie wußten, ob es sich bei den Personen um Kommunisten handelte oder nicht.*

Na, wir kannten doch die Personen, die wir nach Deutschland entsandt hatten.

*Aber es gab doch sicher viele, oder?*

Von uns gesandte nicht, es war eine Gruppe, die wir haargenau kannten. Nachher gab es mehr Spanier in Westdeutschland, da wußten wir nicht mehr, ob die von der Partei waren oder nicht, nur die, die wir als Führer der Organisationen in Frankfurt, Berlin oder Köln kannten, aber von der Masse der Spanier, die es in Deutschland gab, wußten wir nicht...

*Nein, das ist ja klar. Aber war es normal, daß sie sich so dafür interessierten für...*

Also, ich glaube, daß das normal war, weil sie vielleicht eine politische Arbeit mit diesen Leuten realisieren wollten und sie deshalb wissen wollten, ob es Leute aus der Partei waren, oder nicht. Ich erzähle Ihnen ein bißchen aus dem Gedächtnis, denn daß Álvarez Briefe geschrieben hat, ist das erste, was ich höre, davon weiß ich nichts, aber ich kann es mir sehr gut vorstellen, daß sie Álvarez fragten, ob Hänchen Müller<sup>17</sup> ein Parteimitglied war, oder nicht. Man muß beachten, daß es in Westdeutschland, in Ostdeutschland nicht, aber in Westdeutschland, eine große Menge spanischer Arbeiter gab, die sehr wichtig waren, man war daran interessiert, zu wissen, auf wen man sich stützen konnte, um politische Arbeit zu leisten. Es gab diese Masse von Arbeitern, die ein Gewicht in der Industrie hatten und in der Gewerkschaftsbewegung. Ich nehme an, daß es daran lag. Aber von Frankreich aus haben wir nie diese Art von Korrespondenz kontrolliert, die es gegeben haben könnte zwischen Álvarez und ...

*Es gab aber auch Briefe, die von Ihnen unterschrieben waren...*

Briefe...?

---

<sup>17</sup> Der spanische Ausdruck *fulanito* meint einen Allerweltsnamen, Hinz und Kunz.

*Von Ihnen unterschrieben. Von deutscher Seite wurde angefragt, ob man dem oder dem vertrauen könne und als Antwort kam dann, daß es entweder ein Genosse sei oder daß man ihm nicht vertrauen könne, solche Briefe gab es auch.*

Das kann sein, ich erinnere mich nicht daran.

*Es gab auch einen Architekten darunter, der die...*

Ah, die Universität, Sánchez Arcas. Sánchez Arcas war ein Architekt, ein Mitglied des Zentralkomitees.

*Und er ging nach Deutschland.*

Er ging nach Deutschland, er war Botschafter der Regierung der Republik im Exil 1946. Er war Botschafter in Polen. Ich repräsentierte die Kommunistische Partei in dieser Regierung im Exil und dann, nachdem er kein Botschafter mehr in Polen war, ging er nach Deutschland<sup>18</sup>, um sich um die Gruppe Spanier zu kümmern, die dort waren.

*Wurde er vom Zentralkomitee geschickt?*

Ja natürlich, er war Mitglied des Zentralkomitees.

*Erinnern Sie sich daran, ob es von seiten der Spanier Beschwerden über die DDR oder das politische System gab?*

Daran kann ich mich nicht erinnern.

*Oder über das Lebensniveau?*

Nein, ich glaube nicht. Ich erinnere mich nicht an Beschwerden. Generell wurden die Spanier, die spanischen Kommunisten, in diesen Ländern gut behandelt und ich glaube nicht, daß es Beschwerden über die Behandlung gab, ich glaube nicht, ich erinnere mich an nichts dergleichen.

*Wie gestaltete sich denn der Kontakt mit den Flüchtlingen der KPS?*

Nun, wie ich Ihnen schon sagte, gab es überall Repräsentanten der Partei, die ab und zu nach Paris kamen, um zu berichten, wie es lief, dann gab es auch die Male an denen wir hinfuhren, nach Deutschland, nach Prag, nach

---

<sup>18</sup> Sánchez Arcas ging nach Dresden. In den Akten war er allerdings nicht als Beauftragter für die Spanier in der DDR vermerkt.

Rumänien. Wir trafen uns mit ihnen. Es gab dahingehend viele Möglichkeiten.

*Also gab es einen großen Informationsaustausch...*

Ja aber der Austausch drehte sich vor allem um Probleme in Spanien... Während des „Prager Frühlings“ gab es viel Informationsaustausch. Unsere Genossen waren Enthusiasten des „Prager Frühlings“, sie schickten uns Berichte, in denen sie uns erklärten, was passierte. Berichte, die das widerlegten, was die Sowjets sagten. Sie sprachen davon, daß Ostdeutschland schon einmarschiert war, daß deutsche Panzer in Prag waren und daß sie für einen Film, der dort gedreht wurde, da waren. In dieser Zeit gab es einen Informationsaustausch über das, was in der Tschechoslowakei geschah. Aber generell gesehen handelte es sich bei den Informationen um die Probleme, die Politik in Spanien, alles, was mit Spanien zu tun hatte.

*Gab es auch so etwas wie Spione? Zum Beispiel könnte ich mir vorstellen, daß, wenn ein Mitglied der KPS nach Paris fuhr, um einen Bericht zu geben, daß ihm jemand von der Staatssicherheit auf dem Fuße folgte.*

Man darf das weder dramatisieren noch einen Roman davon machen, so etwas gab es nicht. Sicher hatte das Innenministerium Informanten unter den Spaniern, die ihnen sagten, was passierte, sicherlich. In der Sowjetunion hatten sie solche. Wahrscheinlich auch in Deutschland, aber bei denen in der Sowjetunion wußten wir mehr oder weniger, wer es war. Bei denen in Deutschland wußten wir auch einige, aber wenn wir uns trafen, kam niemand vom Informationsdienst, vom deutschen Spionagedienst mit, nein.

*Welche Bedeutung hatte die SED im sozialistischen Block für die Spanier?*

Die SED war innerhalb des Ostblocks eine der Parteien, die uns am meisten bei den Treffen, in den Schulen, die uns am meisten aktive Solidarität zukommen ließen, das ist unzweifelhaft.

*Das erstaunt mich dann aber doch, daß es so viel Solidarität gab, aber so wenig Beziehungen.*

Es gab eben nicht mehr Beziehungen. Ich war immer in Frankreich und ich hatte nicht die gleichen Beziehungen wie Pasionaria, ich war nie zur Erholung in Deutschland, ich hatte nie die Möglichkeit, nichtformale Beziehungen zu deutschen Genossen aufzubauen, nur auf konkreten Treffen. Man behandelte mich dort immer mit großer Brüderlichkeit, außer

auf dieser Konferenz der kommunistischen Parteien Europas in Berlin, man behandelte mich immer mit Hochachtung. Naja, und auf der Konferenz in Berlin, trotzdem meine Rede so heterodox war, wurde sie wie alle anderen veröffentlicht. Klar, ich hatte weniger Möglichkeiten eine persönliche Beziehung zu halten, weil ich immer woanders lebte. So wie mit Tito, zu dem ich eine sehr enge persönliche Beziehung hatte, weil ich mich lange Jahre hindurch in Jugoslawien erholte, oder mit Ceauçescu, weil wir dort die Radiostation hatten. Mit den Deutschen hatte ich nicht eine so enge Beziehung.

*Wissen Sie, welchen Grad an Wichtigkeit die SED den spanischen Kommunisten beimaß, zum Beispiel im revolutionären Weltprozeß?*

Ich glaube, daß der Bürgerkrieg in Spanien der KPS eine besondere Nimbus in der Kommunistischen Bewegung verliehen hatte. Ein Großteil der deutschen Parteiführer war in Spanien gewesen, kämpfend. Dann sprach Manuilski auf dem IXX. Kongreß der KPdSU in seinem Bericht von José Díaz und von Dolores Ibárruri als bolschewistischen Führern, das heißt, daß die KPS ein unzweifelhaftes Prestige in der kommunistischen Bewegung besaß. Deshalb hatte es auch einen solchen negativen Effekt für die Sowjets und die anderen sozialistischen Länder, als die KPS anfing, kritische Positionen zu beziehen, weil das eine beachtenswerte Wirkung auf andere Parteien hatte. Ich war 1976 in Berlin, mir scheint im Juli, oder war es August? Ich erinnere mich nicht mehr genau. Es gab eine Konferenz der kommunistischen Parteien Europas. Ich stand an der Spitze der spanischen Delegation und hielt eine sehr kritische Rede, in der ich von der kommunistischen Bewegung wie von einer religiösen Bewegung sprach, daß Moskau ein Rom oder ein Mekka sei, was offensichtlich weder Breshnev, der anwesend war, noch Honecker, noch irgend jemandem der sozialistischen Länder gefiel. Die einzigen, denen die Rede gefiel, waren Tito und Ceauçescu, die anderen waren wütend auf mich, weil natürlich Berlinguer, der Italiener, Marchais, der Franzose und mehr oder weniger auch die Belgier, die Schweden, einige europäische Parteien ähnliche Standpunkte vertraten und sich Richtung Eurokommunismus, wie man es damals nannte, orientierten. Bei diesem Treffen gab es einen sehr heftigen Zusammenstoß mit den Sowjets, mit den Machthabern des Blocks, sehr hart, sehr hart. Das Protokoll der sozialistischen Staaten ist eine sehr ernste Sache und bis dahin saß der Repräsentant der KPS am Präsidiumstisch zusammen mit den Franzosen, den Italienern. Und an diesem Tag setzten sie mich an den letzten Platz beim Abschlußbankett, hinter die Delegation von San Marino, um mich spüren zu lassen, daß man meine ..., das Protokoll hatten die Deutschen gemacht, die die Organisatoren waren, und sie wollten mich fühlen lassen, daß ich nicht erwünscht war.

*Hat Sie das getroffen?*

Persönlich hat mich das überhaupt nicht getroffen, weil ich gewisse politische Meinungen hatte, von denen ich überzeugt war, und es bedeutete mir sehr wenig. Und außerdem, weil ich sicher war, daß das alles zum Scheitern verurteilt war, daß diese Politik zu nichts führen würde. Formal gesehen war es ein Angriff auf die KPS, wir wollen aber nicht übertreiben, nein. Außerdem geschah das, als ich mich heimlich in Spanien aufhielt und Spanien schon anfing, sich zu verändern. Es hatte schon angefangen, wir waren zwar noch nicht legal, aber alle Welt, die internationale Politik, Spanien stand an erster Stelle. Als man mich in Madrid Ende 1976 festnahm, fand gerade ein Treffen in Moskau statt. Wenn ich damals auf gleicher Linie mit Moskau gelegen hätte, hätte es zumindest eine öffentliche Anklage der Solidarität gegeben, und es gab sie in diesem Moment auf der ganzen Welt, aber bei dem Treffen in Moskau gab es keine Solidaritätserklärung für mich.

*Wußten Sie, daß es in der DDR ein Solidaritätskomitee<sup>19</sup> für die Spanier gab?*

Wo?

*In der DDR.*

Ich glaube ja, ich glaube ja, die deutschen Genossen waren, was Spanien betraf, unabhängig von den Differenzen, die es in der Bewegung gab, besonders sensibilisiert, weil viele von ihnen in Spanien gekämpft hatten. Spanien bedeutete für sie ihre Jugend, es war die beste Zeit ihres Lebens gewesen, nicht wahr, und die spanische Sache, ich wiederhole, trotz der Differenzen in der kommunistischen Bewegung, das Thema Spanien war immer sehr sensibel.

*Herr Carrillo, ich danke Ihnen für das Gespräch.*

---

<sup>19</sup> Das Sekretariat der SED beschloß am 20. Mai 1963 ein „Solidaritätskomitee zur Unterstützung des Befreiungskampfes des spanischen Volkes“ in der DDR zu gründen. Vgl. SAPMO BArch DY 30 J IV 2/3 885, S. 1. Die Aufgaben dieses Solidaritätskomitees waren: „1. Unterstützung der Kampagne für die Amnestie der politischen Häftlinge und Emigranten, 2. Durchführung von Solidaritätsaktionen für den Kampf des spanischen Volkes in der DDR, 3. Aufklärung der Öffentlichkeit in der DDR über die Zustände in Franco-Spanien, den Kampf des spanischen Volkes für die Beseitigung der Franco-Diktatur und über das Vordringen des westdeutschen Imperialismus auf spanischem Boden, 4. Regelmäßige Herausgabe eines Informationsbulletins.“ Ebenda.

## **BIOGRAPHISCHER ANHANG**

### ***BEIMLER, HANS (2.7.1905 - 1.12.1936)***

Nahm 1918 in München an den Novemberkämpfen teil, schloß sich dem Spartakusbund an, KPD-Mitglied. 1921-23 Gefängnis. 1932 Reichstagsabgeordneter. 1933 KZ Dachau. Flucht nach Paris, folgt dem ersten Aufruf zum Kampf in Spanien. Beimler reorganisierte 1936 den deutschsprachigen Sender in Barcelona. Maßgeblicher Anteil an der Formierung der ersten internationalen Bataillone. Fiel 1936 vor Madrid.

### ***BERLINGUER, ENRICO (25.5.1922 - 11.6.1984)***

1945 Mitglied des ZK der KP Italiens, 1949-56 leitete er den „Kommunistischen Jugendbund“, 1962-1966 das Sekretariat der KP. Seit 1968 gehörte Berlinguer dem Politbüro der italienischen KP und dem Parlament an. 1969 wurde er stellvertretender Generalsekretär der Partei. Als Parteiführer betonte er die ideologisch-politische Eigenständigkeit aller kommunistischen Parteien v.a. gegenüber der sowjetischen KP und bekannte sich zu einer Anpassung kommunistischer Zielsetzungen an pluralistische Gesellschaftsstrukturen (Eurokommunismus). Seit 1980 strebte er stärker im Rahmen einer „linken Alternative“ eine Zusammenarbeit mit den Sozialisten an.

### ***BRESHNEV, LEONID ILJITSCH (19.12. 1906 - 10.11.1982)***

Seit 1931 Mitglied der KPdSU, im Zweiten Weltkrieg politischer Kommissar. Seit 1952 Mitglied des ZK, sowie 1950-52, 1956-60 und 1963-64 Sekretär des ZK der KPdSU. 1957 Mitglied des Präsidiums, 1966 des Politbüros der KPdSU. Seit 1966 Generalsekretär. 1976 erhielt er den Titel eines Marschalls der Sowjetunion und übernahm 1977 neben der Parteiführung als Vorsitzender des Obersten Sowjets das Amt des Staatsoberhauptes.

### ***CEAUÇESCU, NICOLAE (26.1.1918 - 25.12.1989)***

Schuhmacher, Mitglied der KP. Nach dem kommunistischen Umsturz in Rumänien (1947/48) gehörte er als stellvertretender Verteidigungsminister (1950-54) der Regierung an. Seit 1952 Mitglied des ZK. 1955 wurde er Mitglied des Politbüros. Nach dem Tod von Gheorghiu-Dej übernahm er dessen Nachfolge als Erster Sekretär, wenig später als Generalsekretär der Partei. 1974 zusätzlich Vorsitzender des Staatsrates, nach einer

Verfassungsänderung 1974 Staatspräsident. Am 22.12.1989 durch einen Aufstand gestürzt und festgenommen. Drei Tage später hingerichtet.

### ***DÍAZ RAMOS, JOSÉ (5.5.1895 - 19.3.1942)***

Mit 12 Jahren Bäcker gelernt. Seit 1918 in der Confederación Nacional del Trabajo (Nationale Konföderation der Arbeit, Gewerkschaft). 1925 im Gefängnis. 1927 Eintritt in die Kommunistische Partei Spaniens. 1930 Reise nach Moskau, marxistisch-leninistische Schulung. 1931 Rückkehr nach Spanien. 1932 abermals festgenommen. Nach seiner Freilassung löst er José Bullejos als Generalsekretär der spanischen KP ab. Teilnahme an mehreren Treffen der Komintern. 1936 Abgeordneter der Cortes für Madrid. Am Ende des Bürgerkrieges ging er in die UdSSR, wo er wahrscheinlich an Tuberkulose starb.

### ***FALCÓN, IRENE (7.11.1907)***

Irene Falcón war die persönliche Sekretärin von Dolores Ibárruri, die ihr die ganzen Jahre in Moskau nicht von der Seite wich. Witwe des peruanischen Dichters Falcón, Lebensgefährtin von Fritz (Bidrich) Geminder. Heute lebt sie in Madrid.

### ***FARKAS, MIHÁLY (1903 - 1965)***

Seit 1921 Mitglied erst in der tschechoslowakischen, dann in der ungarischen KP. 1925 verhaftet und verurteilt, 1929 in die UdSSR emigriert. Ungarischer Vertreter in der Kommunistischen Jugend-Internationale und Führungsmitglied der ungarischen Exilpartei. Nach 1945 neben Rakosi und Gerö mächtigster Politiker Ungarns, Mitglied des ZK und des Politbüros. Chef des berüchtigten Staatssicherheitsdienstes AVO. 1948-53 Verteidigungsminister. 1954 Ausschluß aus dem Politbüro, 1955 auch aus dem ZK, schließlich 1956 aus der Partei. Im selben Jahr wegen seiner Rolle bei den Schauprozessen verhaftet und verurteilt. 1959 amnestiert. Danach Tätigkeit als Verlagslektor.

### ***FRANCO BAHAMONDE, FRANCISCO (4.12.1892 - 20.11.1975)***

1907 trat er in die Militäarakademie von Toledo ein, 1922 Kommandeur der spanischen Fremdenlegion, 1926 Beförderung zum General und 1927 Leiter der Militäarakademie Zaragoza. 1936 wurde er von der Volkfrontregierung auf die Kanarischen Inseln abgeschoben, 17./18. Juli 1936 Militärputsch gegen die spanische Regierung. Nach dem spanischen Bürgerkrieg Staatschef von 1939 bis zu seinem Tod 1975.



***HIDALGO DE CISNEROS Y MANSO DE ZÚÑIGA; FRANCISCO (16.6.1885 - 3.10.1964)***

1903 trat er in die Infanterie-Akademie ein, war im spanischen Bürgerkrieg 1936-1939 Chef der Infanterie der IV. Division Navarras, mehrfach verwundet. In der Ebro Schlacht bekam er die „Medalla individual militar“ (individuelle Militärmedaille). 1942 wurde er Direktor der Militär-Akademie von Zaragoza im Dienstgrad eines Brigadegenerals. Er kommandierte die 72. Division und war Militärgouverneur von Asturien, bis er im Grad eines Generalleutnants aus dem aktiven Dienst schied.

***HONECKER, ERICH (25.8.1912 - 29.5.1994)***

1926 trat er dem KJVD und 1929 der KPD bei. 1933-1935 antifaschistische Tätigkeit u.a. als Leiter des KJVD, verhaftet und 1937 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, bis 1945 Zuchthaus Brandenburg, 1945-46 Jugendsekretär des ZK der KPD, Mitbegründer und bis 1955 Vorsitzender der FDJ, 1950 Kandidat, 1958 Mitglied des Politbüros und Sekretariats des ZK, 1971 Erster Sekretär des ZK der SED, seit 1976 Generalsekretär. Seit 1971 Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates, ab 1976 Vorsitzender des Staatsrats der DDR. 1989 Rücktritt von allen Ämtern. Ausschluß aus der SED, Untersuchungshaft in Berlin-Moabit, Flucht nach Moskau. Nach Aufhebung des Haftbefehls Emigration nach Chile, dort gestorben.

***IBÁRRURI GÓMEZ, DOLORES (Pasionaria) (9.12.1895 - 12.11.1989)***

1920 Mitbegründerin der spanischen KP, 1930 Mitglied des ZK, 1932 des Politbüros. 1936 Abgeordnete und Präsidentin der Cortes. Seit 1935 gehörte sie auch dem Exekutivkomitee der Komintern an. Während des spanischen Bürgerkrieges setzte sie sich durch leidenschaftliche Rundfunkreden für die Republik ein. 1939 ging sie in die UdSSR. 1942-1960 war sie Generalsekretärin der Kommunistischen Partei Spaniens im Exil, 1960-1967 deren Vorsitzende, 1977 konnte sie nach Spanien zurückkehren.

***LARGO CABALLERO, FRANCISCO (15.10.1869 - 23.3.1946)***

Sohn einer Arbeiterfamilie, Stuckateur, 1890 in die UGT (Unión General de Trabajadores, Generalunion der Arbeiter, Gewerkschaft) eingetreten, 1894 in die PSOE (Partido Socialista Obrero de España, Sozialistische Arbeiterpartei Spaniens), fühlte sich aber stets mehr als Gewerkschafter. 1903 wurde er Ratsherr in Madrid. 1918 Abgeordneter der PSOE der Cortes für Barcelona. Während der Diktatur Primo de Riveras 1923-1930 Berater des Staates als Chef der UGT, was ihm später Vorwürfe einbrachte, „Kollaborateur“

gewesen zu sein. Mit der Installation der II. Republik übernahm Largo Caballero das Ministerium „Trabajo y Previsión Social“ (Arbeit und Sozialvorsorge), das er bis September 1933 innehatte. Er sympathisierte mit dem Kommunismus, in der PSOE bekam er den Titel „spanischer Lenin“. Beim Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges im Juli 1936 erhielt er von Azaña, dem Präsidenten der Republik, den Auftrag, eine repräsentative Regierung zu bilden, die der „delikatsten Situation angemessen“ war. Largo Caballero selbst übernahm das Kriegsministerium. 1937 dankte er ab. 1939 Exil in Frankreich. 1943 KZ Oranienburg. Starb an Krebs.

### ***MANUILSKI, DIMITRI (21.9./3.10.1883 – 22.2.1959)***

Seit 1903 Mitglied der Kommunistischen Partei. Ab 1903 Studien in St. Petersburg und an der Sorbonne. 1906 einer der Organisatoren des Kronstädter bewaffneten Aufstandes, danach verhaftet, Flucht aus dem Gefängnis nach Kiew. 1907-1912 in Frankreich im Exil, 1912/13 Parteiarbeit in St. Petersburg, danach erneut Emigration nach Frankreich. Im Mai 1917 Rückkehr nach Rußland, Eintritt in die KPdSU. Seit 1922 bei der Mitglied Komintern, seit 1924 Präsidiumsmitglied des Exekutivkomitees der Komintern (EKKI). 1928-1943 dessen Sekretär, Chef der Delegation der KPdSU beim EKKI, 1942-1944 beim ZK der KPdSU, 1945 Delegationsleiter der Sowjetunion auf der internationalen Konferenz in San Francisco, ab 1953 Rentner.

### ***MARCHAIS, GEORGES (7.6.1920 – 16.11.1997)***

Seit 1947 Mitglied der französischen KP, zunächst in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Gehört seit 1956 dem ZK, seit 1959 auch dem Politbüro der KP an. 1961-1970 Sekretär des ZK. Stellvertretender Generalsekretär der KP 1970-1972. 1972 beteiligte er sich an der Gründung der „Linksunion“, v.a. mit den von Mitterrand geführten Sozialisten, Generalsekretär der KP. 1973 wurde Marchais Mitglied der Nationalversammlung. Während sich die französische KP - v.a. im Hinblick auf ihr Bündnis mit den Sozialisten - unter seiner Führung zunächst eurokommunistischen Ideen näherte, führte sie Marchais seit Beginn der 80er Jahre auf einen ideologischen Kurs, der sich wieder strenger auf die Linie der KPdSU ausrichtete.

### ***MARTY, ANDRÉ (6.1.1886 - 23.11.1956)***

1934-1935 Chefredakteur der „L'Humanité“, 1935-1943 Sekretär der Komintern. Im spanischen Bürgerkrieg Generalinspekteur der Internationalen Brigaden. 1943 in Algier Anschluß an die französische Widerstandsbewegung. Kritisierte die Nachkriegspolitik der französischen KP. 1953 Parteiausschluß.

***MIES; HERBERT (23.2.1929)***

Gelernter Schriftsetzer, Diplomvolkswirt, seit 1945 Mitglied der KPD, seit 1954 Mitglied des Parteivorstandes der KPD, mitbeteiligt an der Konstituierung der DKP, 1969-1973 stellvertretender Vorsitzender, seit 1973 Vorsitzender der DKP.

***NEGRÍN LOPEZ, JUAN (1889 - 12.11.1956)***

Studierte Medizin und bekam einen Lehrstuhl für Physiologie, den er mehrere Jahre innehatte. Seit seiner Studentenzeit Mitglied in der Sozialistischen Partei. 1931 Abgeordneter. Landwirtschaftsminister im Kabinett von Largo Caballero. Wurde später zum Regierungschef ernannt, um die verschiedenen, an der Macht beteiligten Gruppen zu vereinen. Dies gelang ihm nicht. Nach dem Ende des Bürgerkrieges geht er nach Frankreich, lebt eine Zeit lang in England, um sich schließlich definitiv in Paris niederzulassen und seine Aktivitäten auf die Wissenschaft zu beschränken.

***PIECK, WILHELM (3.1.1876 - 7.9.1960)***

1905-1911 Mitglied der Bremer Bürgerschaft, 1906-10 hauptamtlicher Sekretär der SPD in Bremen, 1917 USPD und illegale Tätigkeit für die Spartakusgruppe, seit Gründung der KPD Mitglied des ZK, 1920-33 Leiter ihres Organisationsbüros, seit 1926 Mitglied des PB des ZK der KPD, seit 1928 Abgeordneter des Deutschen Reichstages und Mitglied des EKKI. 1933 nach Verhaftung Ernst Thälmanns mit der Leitung der KPD betraut. Seit 1933 im Exil, erst in Paris, dann in der UdSSR. 1945 Rückkehr nach Deutschland. 1946 Mitbegründer der SED und bis 1954 gemeinsam mit Otto Grotewohl ihr Vorsitzender. 1946-50 Mitglied des Zentralsekretariates, seit 1949 des Politbüro des ZK der SED. Von 1949 bis zu seinem Tod Präsident der DDR.

***PONORMARJOW, BORIS NIKOLAJEWITSCH (4./17.1.1905 - ?)***

Teilnahme am Bürgerkrieg, Komsomolfunktionär in Rjasan. Studium. 1932-1936 Inhaber der „Roten Professur“. Danach Funktionen in der Komintern. 1943/44 Direktor des Marx-Engels-Lenin-Instituts. Mitarbeit beim Kominform, verschiedene Positionen im ZK. 1961 Sekretär des ZK der KPdSU, 1972 Kandidat des Politbüros. Verfasser von Arbeiten zur Geschichte der KPdSU, langjähriger Leiter der Abteilung Außenpolitik. 1986 Ruhestand.

### ***TITO, JOSIP BROZ (25.5.1892 - 4.5.1980)***

1918 Soldat der Roten Armee. 1920 Rückkehr nach Kroatien, beteiligt sich am Aufbau der KP und der Gewerkschaften. 1934 Mitglied des ZK, dann auch des Polibüros der KP. 1935 war er Mitarbeiter der Balkansektion der Komintern, die ihn 1937 zum Generalsekretär der jugoslawischen KP ernannte. Er organisierte den Widerstand gegen die deutschen und italienischen Streitkräfte, die seit April 1941 Jugoslawien besetzt hielten. Im November 1942 berief Tito einen „Antifaschistischen Befreiungsrat“ ein und trat selbst an die Spitze eines „Antifaschistischen Befreiungskomitees“, das er in eine provisorische und schließlich reguläre Regierung umwandelte. Seit 1953 Staatspräsident, 1963 Berufung auf Lebenszeit. 1948 kam es zum Bruch mit Stalin, der ihn mit Hilfe des Kominform zu stürzen versuchte. 1955 Ausgleich mit Chruschtschow.

### ***ULBRICHT, WALTER (30.6.1893 - 1.8.1973)***

1912 Mitglied der SPD, 1919 Mitbegründer der KPD, seit 1923 Mitglied der Zentrale bzw. des ZK der KPD. 1925 war er Mitarbeiter des EKKI in Moskau und ab 1928 Mitglied des Deutschen Reichstages. Er wurde 1927 Kandidat, von 1929 bis 1946 Mitglied des PB und 1932-1943 Mitglied des Sekretariats der KPD, etwa zur gleichen Zeit war er Kandidat des EKKI. 1933 Emigration. 1938-1943 Vertreter des ZK der KPD beim EKKI in Moskau. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges Rückkehr nach Deutschland als Leiter der KPD-Gruppe für Berlin, 1946-1950 stellvertretender Vorsitzender der SED, 1955-60 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, 1950-53 Generalsekretär, 1953-1971 Erster Sekretär des ZK, danach Vorsitzender der SED, 1960-71 Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates und 1960-73 Vorsitzender des Staatsrats der DDR.

### ***URIBE GALDEANO, VICENTE (1897 - 1961)***

1922 Mitglied der KPS, verbrachte mehrere Aufenthalte in Moskau, so daß er Ende der 20er Jahre in die Parteiführung aufrückte. 1932 wurde er Direktor des „Mundo Obrero“ (Zeitschrift der Kommunistischen Partei Spaniens). In der Regierung Largo Caballero war er Landwirtschaftsminister bis zum Ende des Bürgerkrieges. Danach ging er nach Moskau. Bei mehreren Gelegenheiten bot er sich als idealer Kandidat für den Posten des Generalsekretärs an, wurde aber von Dolores Ibárruri und Santiago Carrillo zurückgedrängt.

## **Autoren**

Inga Grebe	Studentin, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Wiebke Janssen	Doktorandin, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Dietmar Schulze	Dr. phil., Historiker an den Franckeschen Stiftungen Halle
Alexander Sperk	Doktorand, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

## ***Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte***

Herausgeber: Prof. Dr. Hermann-Josef Rupieper † (Hefte 1-14)  
Dr. Jana Wüstenhagen, Daniel Bohse (ab Heft 15)  
Lehrstuhl für Zeitgeschichte  
Institut für Geschichte  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
06099 Halle

### ***Heft 3 / 1997***

Hermann-Josef Rupieper (Hg.)

Erinnerungen an die Martin-Luther-Universität 1945 bis 1989.  
Eine Diskussion mit Zeitzeugen.

### ***Heft 4 / 1998***

Mit Beiträgen von Falk Lange, Matthias Uhl, Holger Zaunstöck,  
Henrik Eberle und Denise Wesenberg.

### ***Heft 5 / 1998***

Mit Beiträgen von Andreas Schmidt, Hermann-Josef Rupieper und  
Isolde Stark.  
Im Gespräch: Günter Mühlpfordt.

### ***Heft 6 / 1999***

Mit Beiträgen von Wiebke Janssen, Dietmar Schulze und Alexander  
Sperk.  
Im Gespräch: Santiago Carrillo

ISSN 1433-7886